

Artporträt: Die Nordfledermaus

Silvio Hoch, Vaduz: Mitte Oktober brachte mir ein Bekannter eine Fledermaus, die er beim Erneuern des Schindeldaches im Zwischendach seines Ferienhauses entdeckt hatte. Eine echte Überraschung, denn es handelte sich um ein Männchen der seltenen Nordfledermaus.

Als Spaltenbewohnerin lebt die Nordfledermaus, von den Hausbesitzern meist unbemerkt, in Fassadenhohlräumen oder im Zwischendach. So ist es nicht verwunderlich, dass trotz regelmässiger Sichtbeobachtungen und zahlreicher Aufzeichnungen der Ultraschallrufe in unserer Region kaum Quartiere dieser Art bekannt sind. Für Liechtenstein stellt der aktuelle Fund erst das dritte Männchenquartier dar - alle im Zwischendach von Ferienwohnungen bzw. des Malbuner Kirchleins. Vor wenigen Jahren konnten auf der Balzner Alpe Guschgiel 3 Männchen dieser Art gefangen werden. Für den Kt. St. Gallen gibt es lediglich drei Freifunde aus Weesen, Ebnat-Kappel und dem Grabser Voralpsee. Ganz aktuell kommen mehrere akustische Nachweise hinzu, die René Gerber mit dem Detektor an Bergseen im Alvier- und Alpsteingebiet erbringen konnte.

Die Nordfledermaus, die als einzige Fledermausart auch noch nördlich des Polarkreises Junge grosszieht, ist bei uns vor allem in der Bergregion zu finden, kann aber durchaus auch in tieferen Lagen angetroffen werden. Sie ist mit einem Gewicht von 10-15 g und einer Flügelspannweite von 24-28 cm eine mittelgrosse Art. Die nackten Hautpartien im Gesicht und an den Flügeln sind dunkel braunschwarz. Das Fell ist lang und dunkelbraun und an Stirn und Rücken ragen goldgelbe Haarspitzen daraus hervor. Auch die Kopfseiten leuchten gelb.

Mit Beginn der Dämmerung kann die Nordfledermaus bei ihrem schnellen Jagdflug im freien Luftraum über Siedlungen und Alpweiden beobachtet werden. Aber auch über Baumkronen, an Waldrändern und besonders gerne um Strassenbeleuchtungen jagt sie kleine Schwärminsekten, Käfer und Wanzen. Zur Zugzeit der Wanderfalter stellt sie diesen auf Kreten und Übergängen nach.

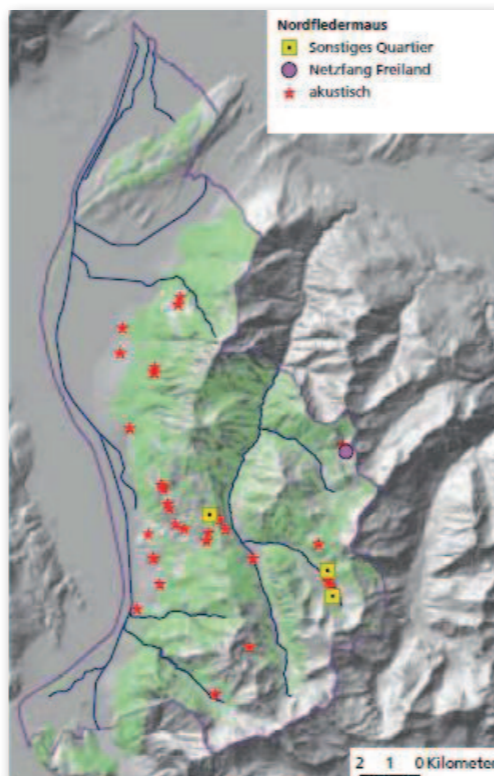
Ja, übrigens, das eingangs erwähnte Nordfledermausmännchen war munter und gefräßig und konnte nach ausgiebiger Fotosession nach wenigen Tagen wieder freigelassen werden.



Foto: Silvio Hoch

Agenda

- Fr 28. März 2014, 18:30 Uhr
HV in Wattwil, Restaurant Thurpark



Nachweise der Nordfledermaus im Fürstentum Liechtenstein.

Die Nordfledermaus ist eine der wenigen langhaarigen und kontrastreich gefärbten einheimischen Fledermausarten.

Editorial

Die kalte Jahreszeit hat begonnen und die Fledermäuse haben ihre Winterquartiere aufgesucht. Einige unserer heimischen Arten überwintern vorzugsweise in Höhlen oder Stollen. Hier finden sie die für sie optimale Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Leider sind Höhlen nicht nur bei Fledermäusen und anderen Tieren beliebt. René Güttinger berichtet, wie versucht wird, den Fledermäusen die wohlverdiente Winterruhe zu erhalten.

2013 trafen sich Fledermausforscher aus aller Welt in Costa Rica. Silvio Hoch war dabei und berichtet von seinem spannenden Aufenthalt in den Tropen. In unserem Artportrait stellt Silvio Hoch die Nordfledermaus vor.

Monika Gstöhl, Balzers

Fledermäuse in alten Militärstollen

Hansruedi Mullis, Benken und René Güttinger, Nesslau: Der Verein „Bänggner Natur“ macht sich seit rund sieben Jahren zur Aufgabe, auf dem Gemeindegebiet mit Infotafeln – wie Trittsteine – auf die Besonderheiten der Gegend aufmerksam zu machen. So stehen unter anderem Tafeln zu den Themen «Froschkönig und Eisvogel erobern den Panzergraben» sowie «Linthläufe in der Geschichte». Neu ist aus aktuellem Anlass eine Tafel über die Fledermäuse erstellt worden. Die Tafel gibt unter anderem Auskunft über die grosse Zwergfledermauskolonie in der nahe gelegenen Forsthütte «Mösli». Ebenso wird der Zweck der Gittertore erwähnt, welche 2012 vor zwei Stollen am Benkner Büchel installiert worden sind. Es sollen die darin überwinterten Fledermäuse vor zunehmender Störung geschützt werden. Die im Volksmund Höhlen genannten Stollen im Benkner Büchel sind keine geotopischen Höhlen. Die Stollen wurden während des Zweiten Weltkriegs für militärische Zwecke innerhalb der «Reduit-Strategie» ausgehoben. Sie wurden jedoch nie fertig ausgebaut.

Rechtlich geschützte Fledermausquartiere

Die Fledermausquartiere im westlichen und südlichen Teil des Benkner Büchels sind als „Fledermausquartiere“ im kantonalen Plan und in der Benkner Schutzverordnung erfasst. Die Forsthütte Mösli beherbergt den Sommer über etliche dutzend Zwergfledermäuse. Ebenso sind die Stollen am Südhang des Benkner Büchels Herbst- und Winterquartiere verschiedener Fledermausarten. Kontrollgänge und Abfangaktionen bei den Stolleneingängen haben in den vergangenen Jahren zu etlichen spannenden Nachweisen geführt. Diese umfassen die Fransenfledermaus (Erstnachweis für den Kanton St. Gallen), Wasserfledermaus, Bartfledermaus, das Grosse Mausohr, die Zwergfledermaus sowie das Braune Langohr.

Gitter zum Schutz der Fledermäuse

Bei Kontrollgängen musste in den letzten Jahren festgestellt werden, dass die Stollen vermehrt von Personen heimgesucht werden. Gehäuft wurden in den Stollen Spuren von Feuerstellen und allerlei Unrat registriert, dies auch im Winter. Aufgeschreckt durch Medienberichte im Januar 2011, wonach auch im Linthgebiet



Foto: René Güttinger

Das feuchte Mikroklima in den Stollen behagt den überwinterten Fledermäusen, so auch diesem Grossen Mausohr im „Winterschlaf“, welches am 29. November 2011 in einem der Stollen beobachtet werden konnte.

das Geocaching (elektronische Schnitzeljagd) sehr beliebt geworden sei, wurde die Naturschutzkommission aktiv. Sie veranlasste den Verschluss der Stollen. Denn es wurde befürchtet, dass bei diesem Freizeitvergnügen, bei welchem „Schatzsucher“ mit Navigationsgeräten durch die Wälder streifen und versteckte Schätze suchen, die „Fledermausstollen“ am Benkner Büchel erheblich tangiert werden würden. Dass die Stollen auf dem Benkner Büchel ideale Verstecke bilden, war nachvollziehbar.

Naturschutzkommission handelt rasch

Damit die Fledermäuse als die schwächeren Stollenbenutzer nicht aus ihren Winterbehausungen verdrängt werden konnten, musste deshalb ohne langes Zögern gehandelt werden. Die Naturschutzkommission (NSK) veranlasste aus diesem Grunde, zwei Stollen am Benkner Büchel für Personen unzugänglich zu machen. So wurden Gitter vor den Eingängen montiert. Der NSK war es jedoch ein Anliegen, dass mit dieser Massnahme das Erlebnis „Höhlenforschung“ auf Gemeindegebiet nicht generell verhindert werden sollte. Ein weiterer Stollen im oberen Bereich des Büchels ist nach wie vor für private „Höhlenforschung“ frei zugänglich. Da dieser Stollen einen separaten Ein- und Ausgang aufweist und dadurch darin immer ein leichter Luftzug herrscht, ist dieser Stollen für Fledermäuse sowieso weniger geeignet. Bei zwei weiteren Stollen, in welchen ebenfalls regelmässig einzelne Fledermäuse anzutreffen sind, wurde ebenfalls auf das Anbringen eines Gitters verzichtet, weil diese abseits der Wege in abschüssigem Gelände liegen und deshalb auch vielen Einheimischen unbekannt sind.

Costa Rica ist eine Reise wert

Silvio Hoch, Vaduz: Ich habe mir angewöhnt, meine Ferienreisen stets mit Fledermausanlässen zu kombinieren. So besuchte ich im August-September dieses Jahres den IBRC (Internationaler Fledermaus-Forschungskongress) in Costa Rica. 640 Fledermausforscherinnen und Forscher aus aller Welt trafen sich in der costa-ricanischen Hauptstadt San José und berichteten in 330 Referaten über ihre jüngsten Forschungsergebnisse. Rund 80 davon konnte ich mir in vier Tagen anhören, denn zeitgleich wurden jeweils 4 Vorträge gehalten. Reichlich stressig, aber spannend und informativ.

Im Anschluss reiste ich noch weitere 3 Wochen im zauberhaften mittelamerikanischen Land umher und besuchte Regionen, die ich in meinen 3 vorausgegangenen Besuchen noch nicht bereist hatte.

Costa Rica hat rund halb so viele Einwohner wie die Schweiz und ist um einen Viertel grösser als diese, wird aber nicht deshalb als die Schweiz Mittelamerikas bezeichnet, sondern ihrer prosperierenden Wirtschaft und des relativen sozialen Friedens willen – eine Ausnahme in einer politisch sehr instabilen Region. Dies ist nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass Costa Rica nach einem Militärputsch Ende der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts das Militär kurzerhand abgeschafft hat.

Das Land grenzt im Osten an das Karibische Meer, im Westen an den Pazifik, im Norden an Nicaragua und im Süden an Panama und verfügt über eine breite Palette an artenreichen Lebensräumen wie Laub-, Regen-, Nebel-, Trocken-, Sumpf-, Mangroven- und reine Palmwälder, Korallenriffe und den Páramo, die typische Vegetation der feuchten Tropen oberhalb der Baumgrenze, die hier bei rund 3000 m.ü.M. liegt. In Längsrichtung wird Costa Rica von einer langen Kette teils noch aktiver Vulkane durchzogen.

Costa Rica setzt sehr erfolgreich auf den Oekotourismus und hat nicht weniger als 27% seiner Landesfläche unter Schutz gestellt. Zurzeit gibt es 160 Schutzgebiete, darunter 26 Nationalparks mit einer unglaublichen Artenvielfalt. So kommen



Foto: René Güttinger

Ein Gittertor schützt die Stollen vor menschlicher Störung. Gleichzeitig bleibt für Fledermäuse, Amphibien und andere Kleintiere der Zugang zum Stollen erhalten.



Foto: Silvio Hoch

Die Fruchtfledermaus *Dermanura watsoni* gehört zweifellos zu den Blattnasen.



Costa Rica zwischen Nicaragua und Panama einerseits und Karibischem Meer und Pazifik andererseits gelegen.



Foto: Silvio Hoch

Die kleine Fruchtfledermaus *Vampyressa nymphaea* scheint sich in meiner Hand wohlfühlend.

hier über 200 Säugetier-, darunter 115 Fledermausarten, 850 Vogel-, 160 Amphibien-, 220 Reptilien- und 130 Süsswasserfischarten vor. Nicht weniger als 6 der 8 weltweit vorkommenden Meeresschildkröten kommen zur Eiablage an Costa Ricas Sandstrände. Jaguar, Ozelot, Puma, Tapir, Grosser Ameisenbär, Brüll- und Spinnenaffen leben in den Regenwäldern.

Es macht natürlich Spass, den putzigen Kapuzineraffen zuzusehen, inmitten eines Trupps Nasenbären zu stehen, wenn sich diese Marillen ähnliche Früchte schmecken lassen, oder der Spur eines Tapirs zu folgen. Auch das Buckelwal-Weibchen, das bei unserer Anfahrt zum Corcovado-Nationalpark auf der Halbinsel Osa mit seinem Jungen unmittelbar neben unserem Boot auftauchte, war ein ganz besonderes Highlight. Mein besonderes Augenmerk aber galt natürlich der Fledermausfauna Costa Ricas, die in keinem anderen Land der Welt in Bezug auf die Fläche so artenreich ist. Dabei gibt es nur wenige Arten, die mit unseren europäischen Arten verwandt sind, d.h. zur selben Gattung gehören wie *Myotis* (Mausohren), *Eptesicus* (Breitflügel-, Nordfledermaus) und *Tadarida* (Bulldoggfledermaus). Während die europäischen Fledermäuse nur drei verschiedenen Familien angehören, sind es bei den Vertretern Costa Ricas deren zehn. Die grösste davon ist die Familie der Blattnasen (Phyllostomidae) mit über 60 Arten in sechs Unterfamilien. Die Blattnasen sind durch ihren blattähnlichen Nasenaufsatz unverkennbar, ähnlich wie bei unseren Hufeisennasen. Zu dieser Familie gehören auch die weltweit grösste Fledermaus mit fast einem Meter Flügelspannweite, der Falsche Vampir (*Vampyrum spectrum*), und der Echte oder Gemeine Vampir (*Desmodus rotundus*). Obwohl wir bei jeder Gelegenheit Netze aufstellten, ging uns leider – oder sage ich besser zum Glück? - kein solches Ausnahmexemplar in die Maschen. Während der Gemeine Vampir sich von Säugetierblut ernährt, jagt der Falsche kleinere Wirbeltiere wie Mäuse, sogar Ratten, Eidechsen, Frösche und Fledermäuse.

Während alle europäischen Fledermäuse Insektenfresser sind, ernähren sich viele mittelamerikanische Arten von Früchten, deren Samen sie durch ihren Kot verbreiten und so einen wichtigen Beitrag zur Wiederaufforstung gerodeter Waldflächen leisten. Auch den sich von Pollen und Nektar ernährenden Fledermäusen mit ihrer bis zu körperlangen Zunge kommt durch ihre Bestäubungstätigkeit eine grosse ökologische Bedeutung zu.

Wie jedes Mal hat sich auch diese Reise nach Costa Rica gelohnt. Der Einblick in die tropische Fledermausfauna war spannend und lehrreich. Der IBRC 2016 wird in Durban Südafrika stattfinden. Mal sehen ...



Foto: Peter Larson

Buckelwal vor der Halbinsel Osa.